

bischen Auflistungen von Korrekturen, Streichungen, Ergänzungen etc. in den jeweiligen Handschriften und Druckausgaben. Da diese überwiegend auch schon in den 1859/60 veröffentlichten textkritischen Editionen von H. Bindseil (CR 27 u. 28) nachgewiesen sind – dort freilich weniger übersichtlich und mit lateinischen Anmerkungen –, liegt das eigentliche Verdienst von P. in dem Versuch, diese einzelnen redaktionellen Veränderungen auch zu datieren und vor allem theologisch einzuordnen, sowie in seinem Nachweis, daß Melancthons Arbeit an der Apologie stärker als bisher angenommen von Luther mit beeinflusst worden ist.

Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß in diesem Zusammenhang noch manches auf etwas unsicherem Grund steht: So verraten laut P. z. B. Luthers Coburger Notizen zu einer Schrift über die Rechtfertigung eine „überraschende Kenntnis“ der *Confutatio* und werden von ihm deshalb auf September 1530 datiert (420). Tatsächlich ist aber durch einen 1960 von O. Matthes (BWKG 60/61, 28) publizierten Brief von Veit Dietrich belegt, daß Luther diese „Summa“ seiner geplanten Rechtfertigungsschrift schon im Mai 1530 konzipiert hatte, also noch vor Beginn des Reichstages. Die von P. beigebrachten Belege schließlich für eine Abhängigkeit des „Quarttextes“ der lateinischen Apologie (Frühjahr 1531) von diesen Notizen Luthers (411–421) sind keineswegs zwingend.

Doch abgesehen von solchen Einzelheiten stellt P.s Untersuchung einen wichtigen und – angesichts der bisherigen Vernachlässigung der Apologie – sogar geradezu epochalen Fortschritt für die Forschung dar.

Reinhard Flogaus

Lewis Spitz: **The Reformation. Education and History**, Aldershot/Brookfield (GB): Variorum 1997, X. 318 S. – ISBN 0–86078–546–7 (Collected Studies Bd. 555)

Mit diesem Aufsatzband setzt der Vf. die Linie seiner Untersuchungen zur engen synergistischen Beziehung von Humanismus und reformatorischer Bewegung fort, und zwar wiederum mit einer eindrucksvollen Weite der Perspektiven. Was schon im mittelalterlichen Schul- und Universitätsbetrieb angelegt war, kam jetzt zur vollen Blüte. Der Band untersucht insbesondere die beiden Grundanliegen vieler christlicher Humanisten und Reformatoren, nämlich Erziehung und Geschichte, wobei die Reformatoren noch intensiver als die Humanisten die Bedeutung der Geschichte verstanden haben.

Luther liegt, wie weiter gezeigt wird, auf der Linie des monastischen Ideals der *reformata reformanda* (I,9) und zugleich der augustinischen Sicht einer Verbindung von Kirche und Gottesstaat, wonach der Kirche die Rolle einer permanenten Reform zufällt (I,8). In der Neuzeit wurde dann die Reformation der Gesellschaft zur charakteristischen Ausdrucksform besonders der angelsächsischen, weit mehr als der kontinentalen, Christenheit (I,21).

In der zusammenfassenden Sicht von Spitz fallen dabei, auch Erasmus betreffend, zwei Bemerkungen ins Gewicht, nämlich sein kontinuierlicher, bis ins 18. Jahrhundert reichender Einfluß (II,62) und ferner generell über die christozentrische Theologie der Humanisten, die aber nur selten in ihrer Soteriologie christologisch im paulinischen Sinne ist (II,58). Generell bereitet die breitere und tiefere Kenntnis der klassi-

schen Kultur gegenüber dem späten Mittelalter der Aufklärung den Weg, wie überzeugend herausgearbeitet wird (III,61). Die Reformatoren aber bestimmen die Universitäten noch nach Jahrhunderten (III,42). Aber auch der Humanismus wird zur kritischen Determinanten der Universitäts- und Schulgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts, und zwar bei Katholiken und Protestanten (III,59). Melancthon hatte, wie ferner gezeigt wird, einen bestimmenden Einfluß auf Luthers Geschichtsdenken (VI,140). Wenn Luther die Geschichte nach einem Wort von A. Berger als eine Vervollständigung der Bibel, ja als eine Art „Weltbibel“ (VI,142) sah, so entspricht das seiner breiten Zitation lateinischer Autoren (VI,142f).

Ebenso eindrucksvoll ist auch die Darstellung der Reformatoren über das Verhältnis von Staat und Kirche (IX,60–112). Hervorstechend gegenüber den gängigen deutschen Darstellungen ist die starke Betonung des Naturrechts als Quelle des positiven Rechts bei Luther, besonders aber „with that basic law of God, the law of love“ (IX,76f). War es die Intention von Kanonisten und Scholastikern, die weltliche Autorität im Sinne einer kirchlich bestimmten Einheit zu verstehen, so zielt Luthers Zweireichelehre darauf, die Kompetenzen der beiden Herrschaftsweisen zu differenzieren (IX,84).

Die drei letzten Beiträge umkreisen das Problemfeld von Kirchen- und Weltgeschichte nach dem Prinzip des simul (XII,18f), und zwar insofern als der Historiker, besonders aber der Kirchenhistoriker, im gegenwärtigen intellektuellen Milieu nötiger ist als je zuvor, um den doppelten Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart genauso wie

den zwischen Vergangenheit und Zukunft in Gang zu halten (XI,385).

Alles in allem sind diese Aufsätze in der Vielfalt ihrer Themen wieder ein bewundernswertes Werk des amerikanischen Altmeisters der Reformations- und Humanismusforschung, das man in der alten Welt nur dankbar und neidisch zugleich begrüßen kann, nicht zuletzt deshalb, weil es im deutschsprachigen Raum kaum ein Äquivalent gibt.

Ulrich Asendorf

Enchiridion oecumenicum. Documenti del dialogo teologico interconfessionale Bd. 4: Dialoghi locali 1988–1994, bearb. von Giovanni Cereti und James F. Puglisi, Bologna: Centro editoriale dehoniano 1996, XXII. 1435 und [86] S. – ISBN 88–10-80229–2.

Die Gespräche zwischen den Kirchen finden in Italien viel Aufmerksamkeit. Obwohl die meisten Bewohner dieses Landes zur römisch-katholischen Kirche gehören, werden doch nicht nur die Verhandlungen dieser Kirche mit anderen, sondern auch die zwischen den nicht-katholischen Kirchen beachtet. 1986 erschien der erste Band dieser Reihe, der 1994 in einer zweiten Auflage vorgelegt wurde, in dem die internationalen Dialoge aus der Zeit zwischen 1931 und 1984 dokumentiert wurden. Dies wurde mit einem Band für die Jahre 1985 bis 1994 fortgesetzt. Aber auch die Gespräche in einzelnen Ländern wurden beachtet. 1988 wurde die Dokumentation der Jahre 1965 bis 1987 publiziert, während in dem hier zu besprechenden Buch die Folgezeit bis einschließlich 1994 erfaßt wurde.

Aus vierzehn Ländern – von Argenti-